



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 142 (1931)

93 (25.2.1931) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-356934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-356934)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Druckerei: Durch Träger frei Haus monatlich RM 2.—, in
anderen Bezugsstellen abgeholt RM 2.20, durch die Post RM 2.—
jährlich. — Adressen: Hauptstraße 4, Schöplagerstraße 12/13, Weststraße 13,
14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: R. L. 4-4. — Fernsprecher: Sammelnummer 240 81
Postfach-Nr. 100. — Telegramm-Adresse: Remagelt Mannheim

Anzeigenpreise: Im Einzelheft RM. — 40 die 20 mm breite
Zeile; im Restheft RM. 5.— die 20 mm breite Zeile.
Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen
besondere Preise. — Rabatt nach Tarif. — Für das Drucken von
Anzeigen in bestimmten Abgaben, an besonderen Plätzen und für
telephonische Beiträge keine Gebühr. — Geschäftsstand Mannheim

Mittag-Ausgabe

Mittwoch, 25. Februar 1931

142. Jahrgang — Nr. 93

Ernährungsminister über das Agrar-Kompromiß

Das Kabinett erhält ein Ermächtigungsgesetz für zollpolitische Maßnahmen - Ohne Selbsthilfe der Landwirtschaft keine dauernde Besserung

Kritischer Ueberblick

Drahtbericht unseres Berliner Büros
□ Berlin, 25. Febr.

Im Reichstag hat gestern der Ernährungsminister Schiele seinen Etat und was im Augenblick das noch viel Wichtigere und Bedeutsamere ist, das nach langem Schwanken in letzter Stunde vom Reichskabinett beschlossene Agrar-Kompromiß begründet. In großen Zügen konnte er seinen Inhalt bereits und durch die Einzelheiten, die der Minister gestern mitteilte, hat sich das Bild abgerundet. Vieles, was Schiele wohl noch im Besonderen unerreichbar schien, kann er nun als Folge der Landwirtschaftspolitik, die notwendig ist, auch ihm nicht gelungen, sein Programm durchzusetzen. In den beiden unstrittigsten Positionen, dem Getreide- und Butterzoll, hat er sich jetzt durchgesetzt, Schiedsbedingungen an dem alten Widerstand des Reichsarbeitsministers gebildet, der eher zum Rücktritt als zur Nachgiebigkeit bereit gewesen ist. Mit Ausnahme des Getreidezolls hat alle Ermächtigungen, die Stelle zu erhöhen, in die Hände des Gesamtkabinetts gelegt. Damit ist einerseits einseitigen Maßnahmen, deren Befolgen man ja genügend kennt, ein Riegel vorgeschoben und das Kabinett wird, wenn es solche Maßnahmen durch den Reichstag erhält, sorgfältig befragen, in welchem Umfang es von einer so weitreichenden Befugnis Gebrauch machen soll. Jedenfalls

hat der Kämpfer sich das Best nicht aus der Hand nehmen lassen, und Herr Schiele behält seine Mandatvollmacht, sowohl in und ohne Rücksicht auf etwaige handelspolitische Schwierigkeiten die Zollfrage zu regeln.

Auf diese Weise glaubt man eine unmittelbare Gewährleistung der Handelspolitik vermeiden zu haben. Man wird nun versuchen, in Verhandlungen mit den einzelnen interessierten Staaten zu einem für die Handelspolitik günstigeren Zustand zu gelangen unter gleichzeitiger möglicher Schonung des deutschen Exportes.

Der Kämpfer hat aber noch eine andere sehr wesentliche Sicherung getroffen. Die Landwirtschaft wird nämlich in ihrem weitesten Interesse angeschlossen, als endlich zur Selbsthilfe befähigt. Der Standardisierung und Nationalisierung der Produktion und des Absatzes hat in weit höherem Maß als bisher zu widmen und so ist die Voraussetzung für eine Verringerung der Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen zu schaffen. Erst dann wird das Ziel, das Herr Schiele vorsetzt, die Erhöhung des Binnenmarktes, in den Bereich der Reichspolitik gerückt. Dieser haben alle Bemühungen, die Landwirtschaft zu solcher Selbsthilfe zu bestimmen, nur geringen Erfolg gehabt. Jetzt, da die Durchführung der verschiedenen Maßnahmen an die Regierung getreten ist, hat auch die Landwirtschaft zu ihrem Teil die Mängel ihrer Organisation beseitigt. Es sollte man meinen, den landwirtschaftlichen Gewerkschaften ein Kalypso zu erhöhter Aktivität gegeben.

Der Vertrag Schiele's drohte anfangs im Vorn der Kommunisten unterzugehen, konnte dann aber durch und ohne Änderungen fortgeführt und beendet werden. Jetzt gab es weder Befehl noch Protest. Auch der Reichsarbeitsminister, der er allen Rücksichtsvollen zum Trotz nicht wankte und nicht zurückgab, solange er der Landwirtschaft und dem Bauern auf seinem Vorn glauben dienen zu können, wurde mit Schiele's aufgenommen.

Unmittelbar an Schiele's Experte schloß sich eine energiegeladene, man möchte fast sagen agrarfreundliche Rede des Sozialdemokraten Tempel.

Er über das andere Mal versichert, daß die Sozialdemokratie durchaus die Idee der Landwirtschaft anerkennt und zu „positiver Förderung“ bereit ist. Vom Zentrum konnte Herr Schiele die Versicherung des wahren Vertrauens entgegennehmen. Auch die Ausführungen des Reichsministers der Reichstagsfraktion ein Verbleibendigkeit zu handgekommen wäre, daß die Fraktion zu den bestehenden wichtigsten Entscheidungen wieder im Reichstag erscheinen werden. Dem Vortretenden sei es aber gelungen, in diesen Verbleib die Einschaltung einer Klausel zu erreichen, nach der als

Flottenverständigung London-Paris

Benderfon und Alexander sind nach Rom weitergereist

Drahtbericht unseres eigenen Berichters
□ Paris, 25. Februar.

Die französische Morgenpresse vertritt einmütig den Standpunkt, daß die gestern zustande gekommene prinzipielle Einigung über ein französisch-britisches Flottenabkommen ein politisches Ereignis von höchster Tragweite darstellt. Ueber die Einzelheiten des Abkommens, das erst durch den Anstich Italiens seinen vollen Wert erhalten wird, wagt man an den maßgebenden Pariser Stellen das größte Stillschweigen, da — wie es hier — eine vorzeitige Veröffentlichung den ganzen Erfolg gefährden könnte. In ihren Kommentaren bezeichnen die Blätter die politische Seite als ebenso bedeutungsvoll wie den technischen Inhalt der Abmachungen. Die französisch-britische Zusammenarbeit hat sich während der beiden letzten Tage glänzend bewährt. So ruf der „Parisien“ aus: „Die Einigung wurde nicht nur mit einer für die diplomatische Geschichte seltenen Schnelligkeit erzielt, sondern die englischen Unterhändler bewiesen eine große internationale Auffassung, die ihrem Sinn für große internationale Probleme Ehre macht.“ Das „Journal“ hofft, daß die französische Stellung in der Abrüstungsfrage durch die gestern zustande gekommene Einigung erheblich stärken werde. Keine Systemkombination, so fordert das Blatt, dürften folgende für Frankreich wesentliche Sicherheitsklauseln erreichen. Frankreich müsse erstens die Sicherheit haben, der deutschen Forderung auf Verringerung der Militärkraft des Reichsvertrag Widerstand leisten zu können und zweitens die formelle Garantie, daß die gegenwärtigen italienischen unentbehrliche Rüstungsüberlegenheit gemindert bleibt.

Weiterreise nach Rom

Drahtbericht auf Londoner Berichters
□ London, 24. Febr.

Die Reporter melden, daß heute Abend Außenminister Henderson und der Erste Lord der Admirals, Alexander, von Paris nach Rom abgereist, um dort die Flottenverhandlungen fortzusetzen.

Es kann wohl kein Zweifel darüber herrschen, daß die beiden englischen Minister ihre diplomatische Reise vor allem zu dem Zweck nach Rom fortgesetzt haben,

um es damit deutlich zu machen, daß von einem englisch-französischen Einzelabkommen keine Rede sein kann. In unterzeichneten Londoner Reden wird jedoch zugewandt, daß von französischer Seite angebotene Vorteile unternommen worden sind, die Verhandlungen in ein jenseits Sonderabkommens überzuführen. Es sei beispielsweise vorgeschlagen worden, daß Frankreich jetzt den Londoner Flottenvertrag unterzeichnet, und es Italien überlassen wolle nachzukommen.

Die englischen Minister haben sich jedoch auf den Standpunkt gestellt, daß der Londoner Flottenvertrag entweder ein Dreimächtenabkommen oder ein Viermächtenabkommen sein muß, daß er jedoch zwischen vier Mächten nicht haltbar sei.

Auch hat wohl die Bedeutung nicht gefehlt, daß die französische Regierung vielleicht noch weitere Zugeständnisse machen könnte, wenn sie klare Zusagen über Englands „verhandlungswillige Haltung“ auf der Genfer Abrüstungskonferenz im nächsten Jahre erhalte. Es wird vielmehr behauptet, daß ein solcher Zugeständnis in der Luft liegt. Aber die Person des Außenministers Henderson bürgt dafür, daß etwaige Angebote dieser Art abgewiesen werden. Wenn noch Chamberlain mit Henderson an der Spitze der englischen Außenpolitik stünde, dann könnte man nicht so unvorsichtig sein. Wie die Dinge liegen, würde der erfolgreiche Abschluß der gegenwärtigen Verhandlungen

ein günstiges Beispiel für die Abrüstungskonferenz

sein. Schließlich gilt aber das noch als selbstverständlich. Das englische Kabinett hat lediglich die günstige Gelegenheit benutzten wollen, die Grundsätze der letzten Sachverständigenberatungen festzuhalten, um das langgeheulte Schiff endlich in den Hafen zu bringen, ohne eine neue Veränderung der internationalen Stimmung einen Sturz durch die Rechnung macht.

Im einzelnen wird hier noch bekannt, daß die französische Regierung sich zu einer Derartigung ihres Abrüstungsprogramms um weitere drei Einheiten bereit erklärt habe. Tagelang scheint es den englischen Unterhändlern nicht gelungen zu sein, die französischen Pläne für den Bau einer Serie von Schlachtschiffen als Antwort auf die deutsche Bauzeriff-Serie zu bewilligen. Man hat aber wohl die Zustimmung erhalten, daß diese neuen französischen Schiffe nicht größer als 22 000 Tonnen sein werden, vorausgesetzt, daß Italien nicht größere baut.

Die Abstimmungs-Aussichten

Drahtbericht unseres Berliner Büros
□ Berlin, 25. Febr.

Im Reichstag wurde gestern die Möglichkeit einer parlamentarischen Beratung des Gesamtzustands im allgemeinen und des Agrargesetzes im besonderen eifrig diskutiert. Wenigstens hat der bisherige Verlauf der Agrararbeiten den Eindruck hinterlassen, daß der Ernährungsminister und die mit ihm verbundenen Agrarorgane wohl ohne Gefahr die Abstimmungen passieren werden.

In Regierungskreisen jedenfalls ist man der Ansicht, daß die Sozialdemokraten keine großen Schwierigkeiten machen werden, wenn sie auf anderen Gebieten der Handelspolitik Zugeständnisse erhalten.

Es handelt sich dabei um die Ratifizierung des Genfer Zollfreihandelsabkommens. Auch der Vorkontrakt spielt in diesem Zusammenhang offenbar eine Rolle.

Die Deutschnationalen sind, wie wir das ja bereits vor einigen Tagen ankündigt konnten, auch bei der Entscheidung Schiele's dem Zentrum ferngeblieben. Ein Gerücht, das in der Wandelhalle kursierte, wollte indes wissen, daß innerhalb der Reichstagsfraktion ein Verbleibendigkeit zu handgekommen wäre, daß die Fraktion zu den bestehenden wichtigsten Entscheidungen wieder im Reichstag erscheinen werden. Dem Vortretenden sei es aber gelungen, in diesen Verbleib die Einschaltung einer Klausel zu erreichen, nach der als

Voraussetzung der Wiederbetätigung eine Pause in den Reichstagsarbeiten verlangt werden soll.

Von deutschnationaler Seite war freilich eine Betätigung dieses Gerüchts nicht zu erlangen, doch ist unverkennbar, daß die Rede des Reichstagsabgeordneten Graf Kolditz in Halle, der die in der neuen Agrarvorlage für die Landwirtschaft enthaltenen Zugeständnisse anerkannt hat, nicht ohne nachhaltigen Eindruck auf die deutschnationale Reichstagsfraktion geblieben ist. Als symptomatisch darf man es vielleicht bezeichnen, daß der deutschnationale Abgeordnete Sinndorff und die ehemaligen Mitglieder der Landvolkpartei Wendhausen und Sieber, die sich bekanntlich dem Creditus angeschlossen hatten, von der Sozialdemokratie herab den gestrigen Verhandlungen mit lebhaftem Interesse folgten.

Die Räumigungen in Berlin werden juristisch genommen

— Berlin, 24. Febr. (Eigene Meldung.) Bei der Beratung der von fast allen Parteien eingebrachten Anträge wegen der vom Berliner Magistrat erfolgten Räumigungen der Rädlichen Angehörigen erklärte der stellvertretende Stadtkammer im Haushaltsausschuß, daß die Räumigungen juristisch genommen werden sollen, weil sie arbeitsrechtlich nicht haltbar sind. Der Haushaltsausschuß nahm nach dieser Erklärung einen Antrag an, daß die etwa später notwendig werden Räumigungen nur im Einvernehmen mit den Gewerkschaften und den Angehörigen erfolgen dürfen.

Deutschland in der französischen Volksstimmung

(Von unserem Pariser Vertreter)

Es gibt in der politischen und kulturellen Geschichte Frankreichs keinen Zeitabschnitt, in dem sich alle Schattungen des Volkes so intensiv, leidenschaftlich und vielfältig mit dem deutschen Menschen, seinem Schicksal und künftiger Entwicklung befaßten, wie in den Jahren nach Vercors. Der Abschluß des Abkommens, die Verfestigung der Territorialbestimmungen des Versailler Vertrages im deutsch-französischen Grenzgebiete, — man glaubte, daß diese Vereinbarung die psychologische Seite der Beziehungen zwischen Franzosen und Deutschen vermittelnden Erörterungen entziehen werde. Dieses „man“ bezieht sich auf zahlreiche Politiker, Journalisten und jenseits der Grenzen französisch, kritische Verstand gab in Vercors der Ueberzeugung Ausdruck, es werde „von nun an“ möglich sein, das Verhältnis der beiden Nachbarländer unter dem Gesichtswinkel rein europäischer Fragen zu beurteilen. Vielmehr hatte Gustav Stresemann ebenso, denn beide Staatsmänner — Briand und Stresemann — glaubten sich an eine beschleunigte Meinungsänderung. Das Jahr von Vercors brachte diese Hoffnungen zum Scheitern. Poincaré gehörte dem Mann an, der die polenrechtliche Gegenüber trat zugleich die in Vercors angelegte politische Annäherung zwischen den beiden Völkern. Der einmalige Präsident der französischen Republik trat den auf eine schnelle Gesamtlösung hinarbeitenden Außenministern Frankreichs und Deutschlands entgegen, erklärte ihnen im Reichstag ruhenden Gedanken der deutsch-französischen Verständigung, stellte an der überaus schnell sich entwickelnden Volksmeinung seines Landes, daß nach der wechselseitigen Grenzgarantie das Vertrauen Deutschlands berechtigt sei, und erwiderte, verblüdete dadurch die Erledigung der Reparations- und Räumungsfragen. Erst unter dem Druck der internationalen Schuldverpflichtungen schenkte sich der Widerstand Poincaré's. Die hohen Reime des Reichstages waren aber wieder hart und entwicklungslos geworden. Die Wiederbekehrung französischer Generalfeld, der lokale Ausgleich zwischen Sieger und Besiegten — weder das eine, noch das andere — bildete die Grundlage der französischen Verständigungspolitik, die uns über die Genfer Beschlüsse nach Paris und schließlich nach dem Haag führte.

So entstand der verhängnisvolle Riß in der deutsch-französischen Beziehungen gegenüber Deutschland. Seine Auswirkungen haben es zutage gebracht, daß die in der inneren Politik Frankreichs, rein volksmäßig gesprochen, mit dem Problem der deutsch-französischen Beziehungen in allen seinen Aspekten aufs Engste verknüpft hat. Vor dem Krieg verachteten die Parteiführer auf programmatische Erklärungen, in denen ausdrücklich und namentlich das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland formuliert, als grundsätzliche Stellungnahme verstanden wurde. In ihren Wahlkampfprogrammen räumten beispielsweise die Linkdemokraten dem Gedanken der Verständigung mit Deutschland und der europäischen Zusammenarbeit einen breiten Raum ein. Verfolgt man — seit der Tagung dieser Partei in Bordeaux (1925) — die Entschlüsse, die sich auf das deutsch-französischen Verhältnis beziehen, so muß man zugestehen, daß die Forderungen immer deutlicher geworden sind. Es darf freilich nicht außer Acht gelassen werden, daß auf diesen Parteiführern die Stimmung der linksdemokratischen Wählerkreise viel härter im Gewicht fällt als die Politik im Parlament. Daraus ergibt sich aber die berechtigte Folgerung: In den Volkstreffen, die den Radikalen und Sozialisten ihre Stimmen geben — gegenwärtig ein hartes Drittel der Deputiertenkammer — hat sich der Gedanke einer wirklichen Verständigung mit Deutschland breite Bahn gebrochen.

Der französische Wähler, dessen Stimmzettel den Linkdemokraten und den Sozialisten zufällt, zeigt indessen sehr Beunruhigung. Er stellt in Versammlungen die Frage, weshalb man nicht endlich zur Tat, zur Durchführung von Verhandlungen schreitet, die das Werk der Verständigung mit Deutschland vorwärts bringen. Diese Frage wird zwangsläufig aus den Erklärungen der Politiker, daß die schweren wirtschaftlichen Risse des deutschen Volkes, die Radikalisierung arbeitender, ins Leben getretener Volksteile verunruhen werden könnten, wenn man

erlaubt in einer Verhandlung mit Deutschland wäre. Das Wortmann gegen Deutschland besteht insofern, als man die Gefahr einer gegen Frankreich gerichteten Politik zu erkennen glaubt, aber die Gefahr dieser Gefahr in der gegenwärtigen Stellung der eigenen, der französischen Verhandlungspolitiker findet. Es dürfte sich eben der schicksalvolle Vorgang, daß in beiden Volkstaaten Frankreich das Empfinden, es müsse rasch und entschlossen gegen eine anwachsende Gefahr vorgegangen werden, elementar hervorbringt, härter und hemmungsloser zum Durchbruch gelangt als es den Politikern, die es erwidern, im gegenwärtigen Augenblick zweideutig erscheint. Das Gefühl im Parlament entwickelt sich nicht so leicht, wie es die durch Warnungsreden aufgelegte und zur Tat drängende Zuversicht erwarpt.

Je wichtiger sich die Nationalen und die Sozialisten in öffentlichen Rundreden für den Gedanken der französischen Verfassung einsetzen, desto unabweislicher wird die Gegenoffensive der Interventionen Führer bis zu den ausgesprochenen Chauvinisten und rassistischen Rassenagitatoren. Eine Versammlung jagt die andere. Es ist Mode geworden, diese Versammlungen der Jugend unter Zwangszuständen zu machen. Gymnasien und Gewerkschaften werden eingeladen und erzwungen. In die Masse der sich bildenden Jugend tragen sie das Gift des Militarismus und des Chauvinismus. Die „Licht“ angeführten Demonstrationen der „deutschen Gefahr“, das die zur Politik gekehrten Gesetze: „Schaden wir uns vor dem Feind“ werden mit einer Intensität verbreitet, daß der französische Bürger und Arbeiter einfach nicht zur Ruhe kommt. Die Stahlwerke, die der Sieger in die Hände land, wird aus demselben Stahl geschmitten, wie die Kanone“, lautet Brand in einem unheimlichen geliebten Interim. Tausende solcher Stahlwerke sind jetzt in Frankreich in Bewegung, um den Einfluß der vernünftigen, einsichtsvollen Menschen, mögen es Politiker, Wirtschaftler und Gelehrte sein, zu bekämpfen.

Unter einem Speerjäger schimmert ein Witz, in dem es an Beständen der geistigen Erfindung wahrlich nicht fehlt, befindet sich das ganze französische Volk. Es stützt um die Erkenntnis der Lebensnotwendigkeiten Europas und es beginnt zu zweifeln, wenn man es mit Reichsfinanzpräsidenten abmerzt. Sind wir auf dem richtigen Wege? Um die Antwort dreht es sich in den öffentlichen Auseinandersetzungen, die von den Rüstungsredigern und von den Verknüpfungspolitikern geleitet werden. Jeder will den Frieden. Jeder will die „Verständigung“. Jede Seite für den Einkaufswortlaut des Abens um die Verständigung unter vollkommener Bekämpfung der Lebensnotwendigkeiten und Volkrechte Deutschlands. Friede bedeutet für den über die Grenzpfähle hinaus Vordringen kaum hinauszuhelfendes und für den Rüstungsgürtel von den Alpen bis zum Nordseeufer unermesslichen Transparenz die Unabänderlichkeit des Bestehenden. Er ist überzeugt, daß der Verzicht der Welt (auch einiger menschlich begreiflicher „Fehler“) ein wohl so langere Weile müde, er prophezeit den Krieg für den Fall einer Revision — und will er aber den Frieden, sonst ist er aber ein „Revisor“ des deutschen Volkes. Freilich verlangt er, daß die Deutsche mit dieser angeblichen Formulierung der Verständigungsbedingungen und mit diesem unbedingten Einverständnis auf eine bessere Zukunft einmündigen erklären soll.

Es ist charakteristisch, daß man sich bereits über Frankreich, die in sprechen, im eigenen Lande (s) zu machen beginnt. Der Sinn der Väterlichkeit droht ihnen. Klein, das macht die Hoffnung auf einen heldigen Sieg, der Vernunft und des wahren menschlichen Selbstverständnisses nicht viel größer. Ein kleiner, harter Kampf ist im Gange und über die erste Seite noch nicht hinaus getreten. Das Bewußtsein in der französischen Volkstimmung gegenüber Deutschland stimmt an Kraft und Heftigkeit zu. Es wandert gegen alle Rücksicht und tritt unerbittlich, neue Rüstungskräfte. Um das Schicksal des Kontinents wird der Kampf geführt.

Aus dem Inhalt der Schiele-Rede

teilen wir in Ergänzung der Mitteilungen in unserem gestrigen Abendblatt noch folgendes mit:

Minister Schiele und zunächst eine staatspolitische Begründung der Agrarpolitik. Die Agrarpolitik der Reichsregierung erstreckt sich nicht in einzelnen Hilfsmaßnahmen für diesen oder jenen Zweig der Landwirtschaft, sie stellt vielmehr ein System organisch miteinander verbundener Maßnahmen dar. Mit der Hilfe für die Landwirtschaft gehe die Belebung des Binnenmarktes Hand in Hand. Mit einer gleichzeitigen Binnenmarktpolitik schaffe sich Deutschland auch

das nötige Holz für die außenpolitischen Entschlüsse.

Durch Stärkung der landwirtschaftlichen Kaufkraft werde weiter der landwirtschaftlichen Ernte die Bedrohung anderer Erntegüter abgemildert sei im Osten gleichbedeutend mit dem Stillstand der Wirtschaft überhaupt. Die großen Opfer für die Ohnmacht würden sich nur lohnen, wenn die allgemeine Agrarpolitik die Rentabilitätsgrundlage für die Landwirtschaft des Ostens schaffe. Die Aufrechterhaltung einer lebensfähigen Landwirtschaft sei seit über einem Jahrzehnt nicht mit dem übrigen Reichsbrot betrieben worden.

Der Minister ging dann auf das neue Agrarprogramm der Reichsregierung ein. Im ersten Kapitel des Programms sei

der Reichsbeschaffungsplan vorgezeichnet, die weitere Einschränkung des Roggen- und Weizenanbaus und die Verwendung der freigebliebenen Flächen zur Ausdehnung des Weizens, Gerste, Getreide- und Hülsenfruchtanbaus, sowie die Ausdehnung der Grünlandwirtschaft. Dieses Ziel könne nur durch härtere Einsparungen der Selbstkosten erreicht werden. Im Zusammenhang hiermit habe die Kuppelung der Zinsverbilligung für Bodenverbesserungsarbeiten von 5 auf 10 Jahre. Hand in Hand mit der Umleitung müsse die Umgestaltung und Förderung der Wirtschaftskräfte gehen. Zur Umgestaltung des Nationalerwerbswertes der Gewerkschaften werde die Reichsregierung die erforderlichen Mittel bereitstellen. Besondere Mittel seien vorgesehen zur Förderung der Kartellbildung und zur Härterung der Kartellorganisation und zur Förderung der Wirtschaft der Bauern. Die Wirtschaftlichen seien weitere Maßnahmen zur Förderung des Waldes vorgezeichnet.

Das zweite Kapitel des Agrarprogramms behandle die Frage der Beeinflussung des Verbrauchs.

Vorübergehend werde in Notfällen vor gewissen Zwangsmassnahmen nicht zurückgeschreckt werden können. So sollen besonders für Mehl, Nudeln und Brot Getreideerzeugnisse für den Krieg der Inlandsproduktion geschaffen werden. Bei allen Dingen mit Hilfe öffentlicher Mittel solle in Zukunft nur heimisches Holz verwendet werden dürfen. Mit der Reichsbahn werde über die Kuppelung einseitig Reichsstände auf weitere Gebiete verhandelt. Die Reichsregierung beschlicke, auch den Preiskomplex des Brotgetreides nochmals einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

All diese Maßnahmen der Selbsthilfe und Staatshilfe könnten aber nur zum Ziele führen, wenn sie ergänzt würden durch einen ausdehnenden und ansehnlichen elastischen Bezug des Binnenmarktes. Das bisher für den Getreidebedarf geltende Prinzip der Ermächtigungssysteme habe sich voll bewährt.

Die Regierung habe auch beschloffen, vom Reichstag für das gesamte Holzgebiet freie Hand zu erbitten.

Das Weidwirtschafswesen sei ihm dabei bewußt, daß bei dem Versuch so außerordentlich Vollmacht die Einzelinteressen mit dem Gesamtinteresse sorgfältig abzuwägen seien. Ferner habe die Regierung die Verknüpfung der Ermächtigung für das Einzelinteressen unter Einbeziehung von Holz beschloffen. Im Hinblick auf frühere Verhandlungen und an die eingeleiteten Verhandlungen mit Italien sollen ähnliche Verhandlungen mit weiteren Ländern folgen, denen gegenüber landwirtschaftliche Erzeugnisse gebunden sind. Die Reichsregierung habe dieses Verknüpfungswesen in enger Zusammenarbeit mit den maßgebenden Vertretern der Landwirtschaft ausgearbeitet und in der Erwartung beschloffen, daß nacheinander und gerade von gewissenhaftiger Seite noch mehr als bisher getan werde, um die Selbsthilfe auszubauen. Zur Einbeziehung würden sofort Verhandlungen eingeleitet.

Zum Schluß wendete sich der Minister an die Landwirtschaft selbst.

Er wies darauf hin, daß auch dieses Gesetz selbstverständlich keine Zauberformeln berge, daß es aber die entscheidenden Probleme an den Bürgern lasse und bis an die Grenzen dessen gehe, was zur Zeit gesetzlich auf agrarpolitischem Gebiet überhaupt möglich sei. Im Einvernehmen mit der Agrarverwaltung habe er sein Amt als Ernährungsminister übernommen und in voller Einmütigkeit die Grundlagen für das neue Agrarprogramm geschaffen. Solange die deutsche Einheit zwischen den verantwortlichen Führern der Landwirtschaft und dem Reich, mißachte er alle Forderungen, die dem Geist der Väter der Landwirtschaft widerspreche. Wenn manche Kreise dieses Landes und vielleicht auch des deutschen Volkes für die Agrarpolitik der Regierung nicht mehr das nötige Verständnis aufbringen, er werde trotzdem fest an seiner Aufgabe festhalten. Er werde seinen Platz solange behaupten, als er der Überzeugung sei, daß am besten der Landwirtschaft und unserem Vaterlande zu dienen.

heimisches Holz verwendet werden dürfen. Mit der Reichsbahn werde über die Kuppelung einseitig Reichsstände auf weitere Gebiete verhandelt. Die Reichsregierung beschlicke, auch den Preiskomplex des Brotgetreides nochmals einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

All diese Maßnahmen der Selbsthilfe und Staatshilfe könnten aber nur zum Ziele führen, wenn sie ergänzt würden durch einen ausdehnenden und ansehnlichen elastischen Bezug des Binnenmarktes. Das bisher für den Getreidebedarf geltende Prinzip der Ermächtigungssysteme habe sich voll bewährt.

Die Regierung habe auch beschloffen, vom Reichstag für das gesamte Holzgebiet freie Hand zu erbitten.

Das Weidwirtschafswesen sei ihm dabei bewußt, daß bei dem Versuch so außerordentlich Vollmacht die Einzelinteressen mit dem Gesamtinteresse sorgfältig abzuwägen seien. Ferner habe die Regierung die Verknüpfung der Ermächtigung für das Einzelinteressen unter Einbeziehung von Holz beschloffen. Im Hinblick auf frühere Verhandlungen und an die eingeleiteten Verhandlungen mit Italien sollen ähnliche Verhandlungen mit weiteren Ländern folgen, denen gegenüber landwirtschaftliche Erzeugnisse gebunden sind. Die Reichsregierung habe dieses Verknüpfungswesen in enger Zusammenarbeit mit den maßgebenden Vertretern der Landwirtschaft ausgearbeitet und in der Erwartung beschloffen, daß nacheinander und gerade von gewissenhaftiger Seite noch mehr als bisher getan werde, um die Selbsthilfe auszubauen. Zur Einbeziehung würden sofort Verhandlungen eingeleitet.

Zum Schluß wendete sich der Minister an die Landwirtschaft selbst.

Er wies darauf hin, daß auch dieses Gesetz selbstverständlich keine Zauberformeln berge, daß es aber die entscheidenden Probleme an den Bürgern lasse und bis an die Grenzen dessen gehe, was zur Zeit gesetzlich auf agrarpolitischem Gebiet überhaupt möglich sei. Im Einvernehmen mit der Agrarverwaltung habe er sein Amt als Ernährungsminister übernommen und in voller Einmütigkeit die Grundlagen für das neue Agrarprogramm geschaffen. Solange die deutsche Einheit zwischen den verantwortlichen Führern der Landwirtschaft und dem Reich, mißachte er alle Forderungen, die dem Geist der Väter der Landwirtschaft widerspreche. Wenn manche Kreise dieses Landes und vielleicht auch des deutschen Volkes für die Agrarpolitik der Regierung nicht mehr das nötige Verständnis aufbringen, er werde trotzdem fest an seiner Aufgabe festhalten. Er werde seinen Platz solange behaupten, als er der Überzeugung sei, daß am besten der Landwirtschaft und unserem Vaterlande zu dienen.

Die Befestigungsfeierlichkeiten in Schwweiler

In der großen, schwarzgeputzten Schlosskapelle fand heute Vormittag die Exerzierfeier für die 1200 Mann der Schwweiler Bergwerkskutschung statt. Die Feier begann mit einem Choral. Dann leitete der Generaldirektor Weckmann die Zeremonie. Er gab namens des Schwweiler Bergwerksvereins das Versprechen ab, alles Menschensögliche zu tun, um von den Unternehmern die ihmertei zu unterstützen.

Nachdem dann Vertreter der Gewerkschaften und des Betriebsrates den Toten letzte Grüße ausgesprochen hatten, sprach Ministerdirektor Dr. Weckmann von Reichsarbeitsministerium im Namen des Reichspräsidenten und der Reichsregierung den Kameraden die wahrste Anteilnahme aus. Am Schluß hielten noch Reichspräsident Dr. Brücker für die katholische Kirche und Konfliktminister Schöberle im Namen des rheinischen Konfliktministeriums. Dann wurden die Begräbnisse auf dem großen Friedhof, und unter ungestörter Beteiligung der Bevölkerung setzte sich der Trauerzug, an dem die gesamte Bevölkerung, die Schulen und Vereine teilnahmen, zum Friedhof in Bewegung.

Zwischenfall bei der Beisetzung

Nach dem Einzug der Beisetzung und nach dem Beisetzen kam es am Friedhof in Schwweiler zu einem Zwischenfall. Ein Vertreter der revolutionären Gewerkschaften hielt an den Gräbern eine Rede, die sehr scharfe Bemerkungen enthielt. Von den anwesenden Polizeibeamten wurde er jedoch am Weiterreden verhindert und schließlich genötigt, den Friedhof zu verlassen.

Nachdem der erste Redner der Kommunisten, wie gemeldet, vom Schwweiler Friedhof vertrieben worden war, sprach an den Gräbern der Opfer von „Schweiler Mische“ ein zweiter kommunistischer Redner in ähnlich herausfordernder Weise. Auch diesem wurde das Weiterreden von Polizeibeamten unterlag. Da die Menge mit Pfeilen und Pfeilspitzen zu einer Gegenüberstellung schritt, wurde der Friedhof von der Polizei geräumt. Die Kommunisten marschierten daraufhin zur Veranlassung einer roten Parade zum Marktplatz in Schwweiler, wo sie eine Kundgebung veranstalteten. Nach kurzer Zeit löste sich dann die Menge auf.

Öffentliche Sammlung für die Schwweiler Opfer

Im Einvernehmen mit den zuständigen Behörden nimmt die Reichsgesellschaft für die deutschen Kämpfer, Berlin W. 5, Wilhelmstraße 2, die Schwweiler Opferkassen entgegen. Die Uebernahme von Spenden wird erbeten auf der Postkarte „Deutsche Kämpfer“ Berlin Nr. 1000 oder auf das Konto „Deutsche Kämpfer“ Sonderkonto Schwweiler Mische bei der Centralbank der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft in Berlin. Spenden können ferner auf das Konto Nr. 6000 bei der Postsparkasse Kasse eingezahlt werden.

Tod der Frau Geheimrat Krupp

Am 24. Febr. starb Frau Geheimrat H. E. Krupp Ehrenbürgerin der Stadt Essen, 86 Jahre alt, nach einer im Alter von fast 77 Jahren plötzlich eintretenden Krankheit.

14 Häuser durch Lawinen zerstört

Trient, 24. Febr. Durch Lawinen wurden gestern in den Alpenländern der Provinz Trient insgesamt 14 kleine Bauernhäuser zerstört. Dabei wurde ein Person getötet und mehrere Personen erlitten Verletzungen.

Ein neuer Bürgermeister von Madrid

Madrid, 24. Febr. Der frühere liberale Minister Ruiz Jimenez ist von der Regierung zum Bürgermeister von Madrid ernannt worden.

Vom Nationaltheater

Das Schauspiel hat mit dem Freuen zu Schauspiel „Julius Caesar“ (Regie: Dorn) und zu Bernhard Shaw's „Man kann nie wissen“ (Regie: Dorn) begonnen. Die Neuinszenierung von Verdis „Atradau“ geht am Donnerstag, den 3. März erstmals in Szene (ausführliche Besprechung: S. 1).

Samstag, den 21. fand im Kölner Opernhaus die Premiere der neu inszenierten „Marquise“ statt, in der Dr. Köhler die Bühnenleitung übernommen hatte. In der „Kölnischen Zeitung“ schreibt Dr. Köhler darüber: „In lösen was die liebevolle neue Bühneninszenierung, der Köhler in der malerischen Gestaltung der mittelalterlichen Kleinstadt vorgearbeitet hatte.“ Der „Kölnische Anzeiger“ schreibt: „Jedem Bühnenbild wohnt ein historisches Geistes inne: die Wirkung im ersten Augenblick, wenn sich der Vorhang hebt. Bei Edward Köhler ist es die Empfindung, daß der Bühnenbau von Jahr und Farbe angelegentlich wird, daß er mit Virtuosität und Können erhebt und bewahrt werden soll. Inwiefern auch ein Vater, der Bild und Farbwerk zu bringen weiß, der alle Tadeln und von Reizung und Wohl mit edler Freude und Wärme zum modernen Bühnenraum umformt.“ Die „Kölnische Volkszeitung“ spricht von „Malerischen malerischer Bühnenbau.“

Morgen Donnerstag wird im Pfälzischen Landtheater u. A. durch die Erkennung von Frau Köhler, hat „Die heimliche Ehe“ die Operette „Sizilien und ihr Kaiser“ gegeben.

Donnerstag 20. Uhr findet im Rahmen der Fortsetzung der Volkshochschule über „Menschentum“ ein Vortrag von Intendant Herbert Wolff über das Thema „Die Aufgabe des Theaters“ im Minusjahr statt, worauf nachmittags eingeladen wird.

Die Erhaltung des Dogenpalastes. Der Magistrat der Stadt Venedig hat beschlossen, nachdem der Projekt der Verpachtung des Dogenpalastes endgültig fallen gelassen worden ist, einen Antrag von 100000 Mark in den nächsten Etat einzuflechten. Davon würden drei Spielarten, Oper, Comedie und Schauspiel, erhalten bleiben.

Fast 5 Millionen Arbeitslose

Wendung des Volksbüros Berlin, 24. Febr.

Die den Verlauf der Arbeitslosigkeit kennzeichnenden Zahlen sind nach dem Bericht der Reichsanstalt in der ersten Hälfte dieses Monats in einer weit höheren Rate gestiegen als in den vergangenen Wintermonaten. Die Belastung der Arbeitslosenversicherung, die im vorigen Berichtsjahr noch um rund 150 000 Gesamtunterstützungsempfänger ausmachten, hat, ist bis zum 15. Februar nur noch um rund 48 000 auf rund 2 002 000 (gegen 2 050 000 im Vorjahr) gesunken. In der Arbeitslosenversicherung am gleichen Stichtage rund 961 000 Hauptunterstützungsempfänger gegenüber 911 000 am 31. Januar desselb.

Von den verheirateten Arbeitslosen, die am 15. Februar bei den Arbeitsämtern eingetragen waren, waren rund 4 011 000 an diesem Stichtage arbeitslos.

Das Anwachsen dieser Zahl um rund 100 000 gegenüber dem 1. Januar fällt zum größeren Teil den Saisonarbeitern an.

Die Belastung der Arbeitslosenversicherung, rund einmille fünf hundert vierzig als ein Durchschnitt der 15 Bundesländer war die Zunahme in den Bezirken Südbaden, Ostpreußen, Pommern, Westfalen, Niederlande und Sachsen, geringere in Ostpreußen, Brandenburg, Rheinland und Bayern.

Der Staatspreis der Akademie der Künste. Wie das Organ des Reichsverbandes bildender Künstler „Kunst und Wirtschaft“ jetzt mitteilt, wird der Große Staatspreis der Akademie der Künste in Dresden auf das Jahr 1927 für Figuren- und Tiermalerei ausgeschrieben. Um den Staatspreis können sich Maler bewerben, die die Staatsangehörigkeit im Reich besitzen. Die Akademie der bildenden Künste mindestens zwei Jahre bestanden und vor nicht früher als Oktober 1927 verfallen haben.

Die berühmte Sängerin Welba ist gestorben



Welba Welba als „Margarete“
Die berühmte Sängerin Welba, die sich mit ihrer Stimme die große Welt eroberte, starb in Göttingen (Niedersachsen) im Alter von 60 Jahren.

Die Hölle Friedrichs des Großen

Die Kunde von der Verheerung von Döberitz-Erinnerungen im Schloss Göttinge bei Potsdam ist durch alle Welt gegangen. Man hat sich besonders der Uhr und der Hölle des großen Königs angenommen. So lassen sich nicht weniger als 4 verschiedene Hölle nachweisen, die Abbildungen von Uhr und Hölle verzeichnen. Aber überall heißt es unermüdet: Die Hölle Friedrichs des Großen. Vielleicht ist zur Zeit das Rätselraten über das Schicksal dieser Hölle bereits erloschen. Gleichwohl ist man sie nun vertriebt oder zurückgezogen hat, es dürfte nicht heißen „Die“, sondern Statuen „eine Hölle Friedrichs des Großen.“ Es gibt nämlich allein 24 Hölle Friedrichs des Großen im Döberitz-Erinnerungsmuseum des Schlosses Königs in Berlin. Abgesehen von einem der Schöpfer, in dem Friedrich der Große sein Bildnis ließ. Und wohl auch diese Hölle dürfte aus der Hand seines Bildhauers Johann Joachim Basse kommen, der im Jahre 1767 in Döberitz bei Göttingen im südlichsten Hannover geboren und 1791 endgültig an den Ort gezogen wurde. Basse war nicht nur der größte Bildhauer und Bildhauermeister, den Deutschland bis auf den heutigen Tag hervorgebracht hat, er war auch der des Königs Bildhauer. Konkrete erhielt Basse für jede Hölle 100 Taler, also nach unserem heutigen Werte (immerhin mehrere 1000 Mark) (man hat den Bildhauerwert der zu verheerenden Hölle auf 100 000 Mark geschätzt). Nach seiner Selbstbiographie ist er dabei nicht an Schaden gekommen. Daß Basse die Hölle erst ihre heilige Stellung verlor, ist verzeichnet und andere, ist bekannt, diese Tatsache hat ihn für immer einen Ehrenplatz auch in der Geschichte des Instrumentenbauers.

Vielleicht ist eine wenig über gar nicht bekannte Hölle von Friedrich dem Großen und Basse in diesem Zusammenhang am Platze, die mit der Potsdamer Hölle freilich zur Verfügung steht. Sie kennzeichnet die viel beneidete einflussreiche Stellung des Bildhauers am Hofe. Basse ein Karl VIII. Emanuel nach von der weltberühmten Hölle nicht frei und wurde seinem Döberitz gegenüber. So gab er seinen Freunden das folgende Mittel an: „Welche ist das prächtigste Bild in der ganzen prähistorischen Kunst? Wenn dann alle Könige,“

erklärte er: „Das ist der Schöpfung der Natur. Denn er ist so wunderbar, daß ich selbst Madame Camille vor ihm niederfallen, vor der ich nicht nur die Herrschaft und vor allem die große Monarchie der Welt.“ Als der Kaiser von Königs dem König diesen Schatz hinterließ, ließ er Friedrich und meinte: „Hölle! Was mich über Basse, daß Basse diese Hölle nicht erfindet, ist ja lauter und alle aus dem Dienst!“
Dr. Hartenstein, Bonn-Münster

Die Koblenzstellung des kaiserlichen Schatzkammers bei weiteren wertvollen Auswärtigen. Aus Koblenz sind in den letzten Tagen eine Reihe neu angefertigter Kanonen und Geschütze an die Fronten in Koblenz, welche kaiserliche Soldaten und Soldaten dort sind. Ferner hat die bekannte Sammlung des Herrn Konrad Demant, Göttingen, zwei ausgezeichnete Kanonen Bildnis Koblenz: Kinder beim Kessel und Kanonenwagen in Koblenz beschreiben. Die Ausstellung, die sich in Koblenz tagen wird, ist sehr interessant und verdient einen guten Besuch.

Die Gesellschaft für deutsches Schrifttum erwidert sich das Verbot, in der Reichsrepublik die deutschen und in den deutschen Dichtern und Schriftsteller zu werden. Am Dienstagabend wurde im Plenarium des ehemaligen Reichstages und zwei kaiserlichen Reichstagen Deutsches Schrifttum der Anfang gemacht; das auf Italien gehörende Karl von S. 1001, der seitdem erschienen war, und Friedrich Hecker von Wagner. In einer Wortrede werden andere im Reich auch minder bekannte Vertreter des deutschen Schrifttums folgen. Plenarpräsident Dr. Reichel von der Reichstagsverwaltung, Reichspräsident Dr. Walter Heim, Reichspräsident Dr. Reichel und Einleitung für die beiden Bücher werden werden. Karl von S. 1001 hat einen und einen eine lange Rede, ein Kapitel seiner Biographie, die vor allem seinen Ruhm im Reich begründen soll und einige Gedichte. Das Plenarmitglied und war bald im Sinn der lebendigen und großen Persönlichkeit Strahl. Am Dienstag trat Dr. Erich Prach mit dem bemerkenswerten Werk „Die deutsche Literatur“ auf, das einen großen Roman „Die Welt“ vor. Am Mittwoch hat der Reichspräsident Reichel Dr. Prach zu Ehren Stroffs zu einem Tee geladen.

KRAFTFAHRZEUG UND VERKEHR

Mittwoch, 25. Februar 1931

Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung

142. Jahrgang / Nr. 93

Internationale Automobil-Ausstellung Berlin

Lastkraftwagen und Omnibusse

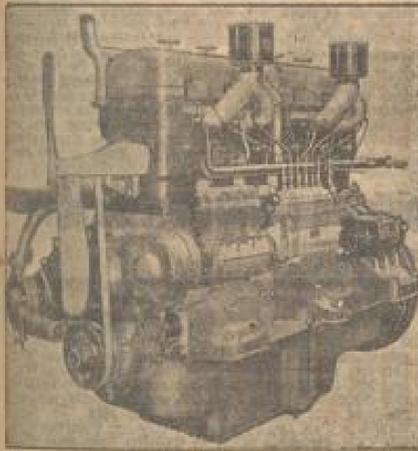
Das in der Versuchshalle der geschlossenen Wagen und das Cabriolet dem offenen Wagen zeitlos im Voraus gemacht, so ist in der Halle II — Lastkraftwagen —

Der Dieselmotor auf dem Amarrsch und der Plastikreifen verschwinden. Der Kleinlastwagen beherrscht das Feld.

Die Motoren der Kleinlastwagen sind einfacher und, was besonders wichtig ist, sehr einfach geworden. Das sehr wichtige Verbot von Vollgummireifen und damit Einführung der Kleinstreifen hat für die Kleinlastwagen des Lagers ein großes Problem geschaffen. Als es sich um größere Typen handelt, sind es die Kleinstreifen der Lastwagen und Omnibusse, die sich als die härteste Aufgabe erwiesen haben. Man hat sich bemüht, die Kleinstreifen „aufzubringen“ und der mit diesen verbundenen Gefahr der Beschädigung der Fahrbahn entgegenzuwirken. Omnibusse sind mit dem Apparat der Kleinstreifen, die Kleinstreifen, ausgerüstet, die den geringsten Verschleiß bewirken.

Die Kleinlastwagen haben den größten Stand der Ausstellung. Nur die Kleinlastwagen sind hier gezeigt und vom 1/2-Tonnen-Dieselmotortyp bis zum 3-Tonnen-Dieselmotor sind die Kleinlastwagen mit und ohne Dieselmotor ausgestellt. Die Kleinlastwagen haben zweiachsige Motor-Getriebe, zwei Achsen vorn und zwei hinten. Bei Kleinlastwagen ist man in der Propaganda des Dieselmotors verhältnismäßig zurückgeblieben. Man befürchtet bei Kleinlastwagen den Dieselmotor anzusehen zu müssen und damit Verunsicherung zu erzeugen, die der Dieselmotor jetzt nicht besitzt.

Kleiner bei Daimler-Benz. Da wird der Kleinst-Dieselmotor mit Verformungsmechanismus, keine mechanische Verbindung, kein Stoß, und die Kleinst-Dieselmotoren an anderer aussehender Bauweise für ihn. Die Kleinlast-



Büssing-NAG-Dieselmotor 100/110 PS.

einmal mit Dieselmotor wird auf etwa 70 u. d. gebracht. Und selbst, wenn diese Ziffer zu hoch gehalten sein sollte, ist es ein sehr gutes Ergebnis. Die Kleinlastwagen sind nicht nur Kleinlastwagen, sondern auch Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

Interessante Neukonstruktion ist der Phoenix-Dieselmotor, ein 1/2-Tonnen-Dieselmotor mit selbsttätiger Ventilsteuerung. Der Phoenix-Dieselmotor ist ein 1/2-Tonnen-Dieselmotor mit selbsttätiger Ventilsteuerung. Der Phoenix-Dieselmotor ist ein 1/2-Tonnen-Dieselmotor mit selbsttätiger Ventilsteuerung.

Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

Kleiner hat seinen 1/2-Tonnen-Dieselmotor in die Kleinlastwagen gebracht, dessen Sechszylinder-Dieselmotor bei 2000 Umdrehungen 10 PS leistet. Der Kleinlastwagen ist ein Kleinlastwagen. Der Kleinlastwagen ist ein Kleinlastwagen. Der Kleinlastwagen ist ein Kleinlastwagen.



Henschel-Dreilocher-Fahrgestell, Type 257 D

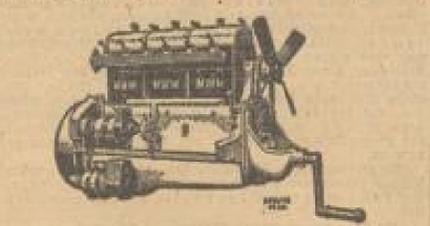
Der Kleinlastwagen ist ein Kleinlastwagen. Der Kleinlastwagen ist ein Kleinlastwagen.

Der Kleinlastwagen ist ein Kleinlastwagen. Der Kleinlastwagen ist ein Kleinlastwagen. Der Kleinlastwagen ist ein Kleinlastwagen. Der Kleinlastwagen ist ein Kleinlastwagen. Der Kleinlastwagen ist ein Kleinlastwagen.

Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

Wichtiges Zubehör

Wenn die Kleinlastwagen Kleinlastwagen sind, dann sind Kleinlastwagen Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.



MWM „Fahrzeug-Diesel“ 88 15

Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

wenden. Weiter stellt die Firma einen MWM-Dieselmotor mit einer Motorleistung von 10-15 PS als Ersatzmotor aus. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.



Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.



MWM-Dieselmotor

Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen. Die Kleinlastwagen sind Kleinlastwagen.

Die Benzoleinfuhr 1925-1930

Die Einfuhr von Benzol ist im Laufe der letzten Jahre stark gestiegen...

Table with 2 columns: Year and Quantity (Tons). Rows for 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930.

Der Wert der Benzoleinfuhr betrug im Jahre 1930 26,7 Mill. M. (1929 20,3 Mill. M.)...

Die Einfuhr von Benzol ist im Laufe der letzten Jahre stark gestiegen...

Die Einfuhr von Benzol ist im Laufe der letzten Jahre stark gestiegen...

Die Einfuhr von Benzol ist im Laufe der letzten Jahre stark gestiegen...

Die Einfuhr von Benzol ist im Laufe der letzten Jahre stark gestiegen...

Die Einfuhr von Benzol ist im Laufe der letzten Jahre stark gestiegen...

Die Einfuhr von Benzol ist im Laufe der letzten Jahre stark gestiegen...

Die Einfuhr von Benzol ist im Laufe der letzten Jahre stark gestiegen...

Die Einfuhr von Benzol ist im Laufe der letzten Jahre stark gestiegen...

Die Einfuhr von Benzol ist im Laufe der letzten Jahre stark gestiegen...

Die Einfuhr von Benzol ist im Laufe der letzten Jahre stark gestiegen...

Die Einfuhr von Benzol ist im Laufe der letzten Jahre stark gestiegen...

Die Einfuhr von Benzol ist im Laufe der letzten Jahre stark gestiegen...

Die Einfuhr von Benzol ist im Laufe der letzten Jahre stark gestiegen...

Die Einfuhr von Benzol ist im Laufe der letzten Jahre stark gestiegen...

Die Einfuhr von Benzol ist im Laufe der letzten Jahre stark gestiegen...

Die Einfuhr von Benzol ist im Laufe der letzten Jahre stark gestiegen...

Die Einfuhr von Benzol ist im Laufe der letzten Jahre stark gestiegen...

Die Einfuhr von Benzol ist im Laufe der letzten Jahre stark gestiegen...

Die Einfuhr von Benzol ist im Laufe der letzten Jahre stark gestiegen...

Systemfehler?

Unter Wille in Deutschland und England

Die Vereinigten Staaten haben die Gültigkeit ihrer Währungsreform...

Die Lohnkrise im französischen Kohlenbergbau

Die französischen Gewerkschaften haben bekanntlich die...

Die Auslandsreise deutscher Industrieführer

Es die Besondere Aufmerksamkeit deutscher Wirtschafts...

Abchluss der französisch-englischen Goldbesprechungen

Die englisch-französische Verhandlung über die Finanz...

Thronprätendent Anthony I.

Eine sonderbare Aufforderung an König Georg von England: Er soll abdanken

Im Buckinghampalast langte dieser Tage, wie das „R.H.Z.“ meldet, ein Brief ein, der an König George Frederic Ernest Albert von Windsor adressiert war und nicht weniger als zehn eng beschriebene Bogen umfaßte. Die mit Anthony Hall unterfertigte Epistel enthielt die Aufforderung an König Georg von England, Thron und Krone von Großbritannien samt allen dazu gehörigen Privilegien, Würden und Befugnissen, dem



Anthony Hall

schließlich bei auch König Georg V. gelacht, als er den sonderbaren Brief las. Demnach ist er jedenfalls durch die Aufforderung heftig, der in der St. James Street in Vereford wohnt und einunddreißig Jahre zählt, nicht. Er hat nicht Schamhaftes für seine Person angedeutet, er hat auch nicht etwa dem auf einer Südwärterseite befindlichen Prinzen von Wales dringend empfohlen, in die Debatte zurückzuweichen, um den Kampf gegen den Thron-

prätendenten aus Vereford aufzunehmen. Der zehn Bogen lange Brief Hall's wird wohl keine andere Wirkung haben, als daß man den Geisteszustand des Briefschreibers untersucht. Seine Epistel aber wird vermutlich als Kuriosum im Hofarchiv oder in einem Museum sein lächerlich aufgehoben oder möglicherweise gar der Sammlung der psychiatrischen Klinik einverleibt werden, als Beweis dafür, zu welcher verrückten Ideen sich Menschen manchmal verhalten.

Wie England seine Sporthelden empfängt



Die Triumphfahrt des Weltrekordfahrers Campbell durch London. Mit dabei bahnt sich der Wagen Campbell's und seiner Gattin den Weg durch die jubelnde Menge.

Der Herr der Schlangengruben

Ein Besuch der Schlangenfarm in Siam

Die Schlangenfarm im Herzen der vornehmen Wohngegend von Bangkok ist eine der wichtigsten Einrichtungen des neuen Kaiserreichs, das jetzt im Königreich Siam geschaffen worden ist. Wie in so vielen Ländern der tropischen Gegenden des Fernen Ostens ist auch in Siam

Die Schlangengefahr eine lurchbare Bedrohung der Bevölkerung.

und diesen zahllosen, zum Teil sehr giftigen Reptilien stellen alljährlich Tausende zum Opfer. Seitdem aber das Kaiserreich Siam das lebensrettende Serum bis in die entferntesten Winkel des Landes verteilt, hat die Sterbesliste durch Schlangengift bereits fast aufgehört. In Bangkok allein wurden, wie die „R.H.Z.“ meldet, im vergangenen Jahr 100 Personen auf diese Weise das Leben gerettet. In der Schlangenfarm leben mehr als 500 der giftigsten Arten in großen sauberen Betonkarren, an deren hellen, glatten Wänden die Reptilien nicht emporklettern können. Hier kriechen oder liegen, in einem schaurigen Gemäl durcheinandergerinnelt, König-Kobras von 8 und mehr Meter Länge, schwarze und gelbe gefleckte Viperschlangen, die gefährlichen Draußen und weissen See- und Klapperschlangen usw. Wenn der Giftsaft eines dieser Tiere sich in das Fleisch dringt, so bedeutet das sichere Tod, sobald nicht das Schutzserum vorhanden ist. Aber ein Mann wandelt ruhig und unbekümmert mitten durch diese Schlangengruben, behandelt sie wie die harmlosesten Weichöpfe und zwingt sie zum Gehorchen.

Das ist Kai Yam Sutrarn, der „Herr der Schlangengruben“.

Er ist weit und breit bekannt als der Mann, dem die Schlangen folgen und gebuldig ihre monatliche Giftmilch abgeben, damit sie zum Heil der Menschheit verwendet werden, und er genießt unter der Be-

völkerung den Ruf eines Zauberers, was den Behörden ganz recht ist, da dadurch das Publikum mehr Vertrauen zu der Impfung gewinnt. Jeden Morgen um 10 Uhr, so schreibt Dr. Brandon in einer Sonderdruck-Broschüre die Gifteinahme, schreitet ein untergeordneter Beamter im weissen Kräftel durch den Hauptgang der Schlangenfarm. Er trägt einen kleinen schwarzen Regen, und ihm folgt ein Kuli mit einem weissen Hüchgen. Der Beamte ist der Militärarzt Dr. Sontag-Ingbarwong; er öffnet das harte Holzgitter der ersten Schlangengrube, und mit ihm zugleich tritt Kai Yam ein, ebenfalls in einem weissen Kräftel, mit einem langen, in eine Gabel auslaufenden Stab ausgerüstet. Während der Arzt sich vorsichtig am Eingang hält und hinter das Gitter tritt, geht Kai Yam zu einem Schlangenhäufchen, aus dem er eine schlafende Königskobra hervorzieht. Während das Reptil seinen langen Körper rotz aufwickelt, legt ihm Kai Yam seine Gabel direkt hinter den Nacken des Kopfes, packt dann mit der rechten Hand die Schlange hinter der Gabel, läßt dann mit dem Stab los und läßt mit der linken Hand das sich ringelnde, drei Meter lange Tier weiter anten, worauf er es zu dem Arzt trägt. Unter geschickter Benutzung seines Daumens und Zeigefingers der rechten Hand zwingt er die Schlange, das Maul zu öffnen. Der Arzt schiebt eine Glasplatte in die Öffnung und beobachtet aufmerksam die allge. gelbe Flüssigkeit, die daraus tropft.

Man hört nur das klirrende Klacken der Giftpipette gegen das Glas.

Wenn einige Tropfen Gift der Schlange abgemessen sind, dann preßt Kai Yam die Glasplatte der Oberlippe an und der „Herr der Schlangengruben“ schenkt den riesigen grauen Leib in ein in der Grube befindliches Wasserbecken.

Niel bereitet sich auf seine Schiffbauausstellung vor



Ein Riesenanker am Hauptbahnhof von Niel wurde anlässlich der Nordischen Oden-, Meer- und Schiffbauausstellung aufgestellt, die im Mai eröffnet wird. 17 Staaten sowie der Völkerbund haben bereits ihre Beteiligung zugesagt. Der gewaltige Anker kommt aus dem Nordgebiet und wiegt 600 Zentner.

Zwei Stunden dauert die Gifteinahme.

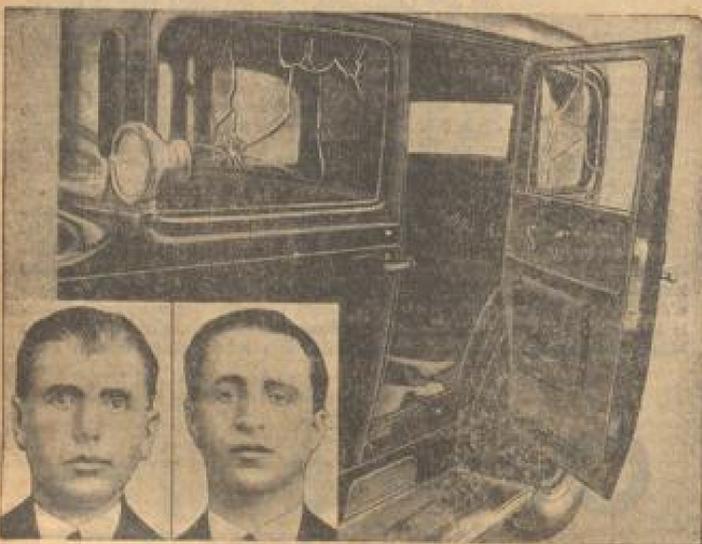
In der ersten Grube müssen sieben Königskobras und zahlreiche See- und Meeresschlangen ihr Gift verspritzen, dann wird das Tor sorgfältig verschlossen. Kai Yam tritt in die zweite Grube, die mehr als 300 Kobras enthält. Aus einer großen Masse von Tüchern von Leibern ziehen ihm hohe Röcke entgegen; er hält sie mit seinem Gabelstiel nieder, langt sich ein heraus, und dann wird mit der ruhigen Gelassenheit, die lange Übung verleiht, Robra für Robra genommen, den Inhalt ihrer Giftsäcke herausgeholt. Kai Yam hat sich seit der Eröffnung des Kaiserreichs in Siam als der geschickteste Schlangengiftmischer erwiesen, der von Anfang an mit unerschütterlicher Furchtlosigkeit den Tieren entgegentrat. Er ist wohl mehr als hundertmal gebissen worden, und schließlich drohte man ihm, um ihn etwas vorchtiger zu machen, er werde das Serum bejapen müssen, wenn er es mehr als dreimal im Jahre dränge. Seitdem vermeidet er die Bisse seiner Vorgesetzten, und er ist lange Zeit nicht mehr von ihnen angegriffen worden. Das Serum wird dadurch gewonnen, daß kleine Neugeborene Schlangengift werden eingespritzt werden, die dann im Lauf eines Jahres eine enorme Widerstandskraft gegen das Gift entwickeln. Aus dem so immunisierten Tiereserum erhält man das Serum, das sterilisiert und über das ganze Land hin verteilt wird.

Der kleine Finger als Beweismittel

Vor kurzem wurde in London ein großer Diebstahl durchgeföhrt. Es gelang den Dieben, in den stark gesicherten Güterhof der Great Eastern einzudringen und dort einen erheblichen Teil der Güter zu rauben. Um Zugang zu gewinnen, mußten sie ein drei Meter hohes eisernes Gitter mit scharfen und spitzen Stacheln überwinden. Zwei Gemme einer der Diebe seine linke Hand so fest zwischen zwei Gitterstäben, daß bei dem Abpringen in den Hof sein kleiner Finger sich von der Hand losriß und in dem Gitter hängen blieb.

Die Polizei verfuhr sofort, mit Hilfe dieses wichtigen Beweisdokumentes die Spur der Räuber anzunehmen. Von dem kleinen Finger wurde ein Abdruck genommen und mit der Sammlung des Verdächtigten verglichen. Ferner sollte die Polizei Nachforschungen in familiären Kreisen anstellen, ob dort etwa ein Mann angenommen worden sei, dem der kleine Finger fehlte. Der Räuber hatte es aber verstanden, ein Krankenhaus aufzusuchen.

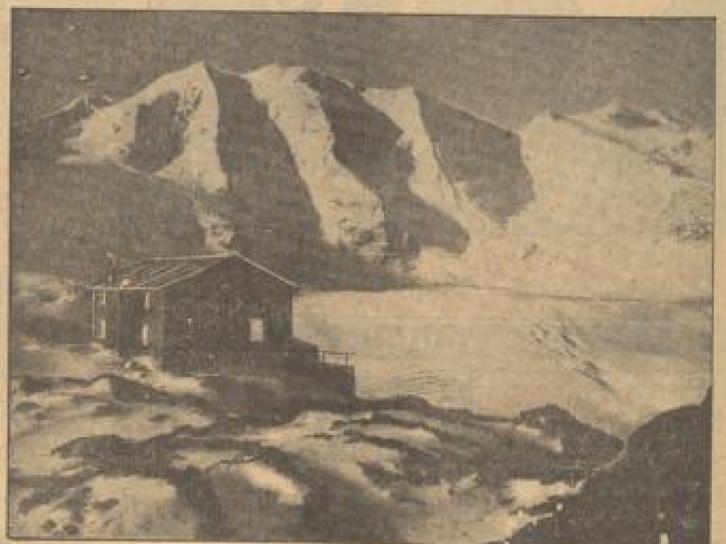
Der Anschlag auf den König von Albanien in Wien



Das Auto König Zog's mit den Spuren der Kugelschläge. Unten: Die beiden Attentäter Aziz Cami (links) und Noh Gjeloshji.

Das Attentat, das zwei Nachbarn von dem König, dem schrittweisen Herrscher des albanischen Königreichs, auf König Zog zu verüben lüch, leitete einem Begleiter des Königs das Leben, während ein zweiter schwer verletzt wurde.

Schneekatastrophe in den Alpen



Im Reize der Lawinen

Aus den Gohöhlen werden überall schwere Lawineneberbränge gemeldet, die die Pässe verstopfen, Telephonleitungen zerstören und verschiedene Dörferchen von der Umwelt abtrennen.

